

Andacht zum Osterfest 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.



*Dies ist das Tor, das zum Herrn führt.
Nur die Gerechten gehen hindurch.
Ich will dir danken,
dass du mir Antwort gabst.
Du bist für mich zum Retter geworden.
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
der ist zum Grundstein geworden.
Vom Herrn wurde dies bewirkt.
Es ist ein Wunder in unseren Augen.
Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat.
Lasst uns jubeln und uns freuen über ihn! Amen.
(aus Psalm 118)*

*Meine Kraft und meine Stärke ist der Herr.
Er ist für mich zum Retter geworden.
Jubelrufe und Siegeslieder erklingen in den Zelten,
wo die Gerechten wohnen:
„Die starke Hand des Herrn wirkt mit Macht!
Die starke Hand des Herrn ist hoch erhoben!
Die starke Hand des Herrn wirkt mit Macht!“
Ich werde nicht sterben,
sondern leben und erzählen,
was der Herr getan hat!
Mit harter Hand hat der Herr mich erzogen,
aber dem Tod hat er mich nicht ausgeliefert.
Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit!
Ich darf hindurchgehen und dem Herrn danken.*



*Er ist erstanden, Halleluja.
Freut euch und singet, Halleluja.
Denn unser Heiland hat triumphiert,
all seine Feind gefangen er führt.
Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben, Halleluja!
Er ist erstanden, hat uns befreit;
dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod,
Christus versöhnt uns mit unserm Gott.
Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben, Halleluja!
(Ulrich S. Leupold – aus eg 116)*

Gedanken zu Markus 16, 1 – 8

„Lasst uns lobsingen vor unserem Gott!“ Immer wieder diese Aufforderung. Eine Aufforderung, ja! Selbstverständlich ist der Osterjubel nämlich nicht.

Auferstehung, Leben jenseits der Grenze des Todes, Gerechtigkeit, Ende allen Leids, aller Schmerzen und Tränen. Kann man da anders als jubilieren?

Ja! Die erste Reaktion angesichts des Geschehens am Ostermorgen ist Furcht und Entsetzen. Erst später, viel später folgte der Jubel. Erst einmal aber Furcht und Entsetzen die angemessene Reaktion.

Wie sonst sollte sie aussehen? Wie sonst sollten die Frauen reagieren, die ersten am Grab, die ersten, denen die Osterbotschaft gesagt wurde, die ersten, denen man sie nicht geglaubt hätte?

Es wird berichtet: *Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen.*

Das hätten sie schon am Freitag, als er gestorben war, tun sollen, tun müssen, tun wollen. Doch es ging nicht. Zu Zeiten, als man sich noch an Gebote und gute Sitten hielt, war es undenkbar, solche Arbeiten – und wenn sie ein letzter Liebesdienst an einem Verstorbenen waren – an diesem Tag, dem Sabbat, dem höchsten Sabbat, dem höchsten Festtag im ganzen Jahr zu tun. Sie mussten warten. Es war ihnen vor Sonnenuntergang nur noch gelungen, den Leichnam vom Kreuz zu nehmen und schnell in eine nahe gelegene Grabhöhle zu legen. Und auch das war schon ein Risiko gewesen. Gekreuzigte blieben hängen. Sie waren schließlich zur Abschreckung ans Kreuz gehängt worden. Alle sollten sehen, wie die Herren im Land mit solchen kurzen Prozess machten. Alle sollten sehen, dass Widerstand nicht einmal im Tod möglich war.

Darum blieben die Gekreuzigten hängen. Bestattungen waren nicht erlaubt. Wie es Josef von Arimatäa dennoch geschafft hat, den römischen Statthalter zu überreden, ihm den Leichnam Jesu für eine Bestattung zu überlassen, bleibt sein Geheimnis.

Doch für mehr war nun wirklich keine Zeit gewesen. Immerhin – die Grabhöhle war verschlossen, nun waren ihnen die Hände gebunden. Der Sabbat begann mit dem Sonnenuntergang. Ringsum feierten die Menschen, waren fröhlich und festlich gestimmt. Sie aber saßen da, weinten, klagten, trauerten – hinter verschlossenen Türen, das durfte niemand sehen. Wenn sie Jesus schon gekreuzigt hatten, dann würden sie auch mit seinen Anhängerinnen und Anhängern kein Pardon kennen und sie töten, wenn sie weiter zu Jesus standen und das öffentlich geäußert hätten.

Die Nacht und der nächste Tag waren fürchterlich, ihr Schmerz unbeschreiblich. Wie die Stunden vergangen waren, konnten sie nicht sagen.

Schließlich ging die Sonne unter, die Geschäfte öffneten wieder. Sie konnten einkaufen, was sie brauchten: Tücher und vor allem wohlriechende Öle, um den Leichnam zu salben, ihn herzurichten für die lange Nacht des Todes. Doch noch mussten sie warten, bis es wieder hell wurde. Im Dunkel der Nacht konnten sie nicht ins Grab gehen. Noch eine Nacht warten. Noch eine Nacht nicht zu dem Verstorbenen können. Noch eine Nacht ohne Schlaf, mit Tränen und Klagen. Doch dann:

Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf.

Unterwegs fragten sie sich: „Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?“

Die Frauen waren mutig, dass sie zum Grab gingen. Golgatha, die Kreuzigungsstätte, und das Grab, sie lagen außerhalb der Stadtmauer Jerusalems. Die Lebenden sollten mit den Gekreuzigten nichts zu tun haben. Die drei Frauen aber setzten sich über all das hinweg. Sie hielten zu Jesus, so wie sie zu ihm im Leben gehalten hatten.

Sie überschritten Grenzen, die eigenen und die von den Herrschenden angeordneten. Sie überwandten ihre Ängste, gingen zum Grab, um Jesus eine letzte Ehre zu erweisen.

Erst auf dem Weg zur Grabeshöhle fällt ihnen ein, dass da ja noch der Stein vor dem Eingang lag. Der Stein, so schwer, dass sie ihn, obwohl zu dritt, nicht wegräumen konnten. Doch egal, sie waren auf dem Weg, sie hatten schon so viel auf sich genommen, so wurde es auch dafür eine Lösung geben. Sie würden schon Leute finden, die ihnen den Stein wegrollen konnten. Das sollte sie nicht aufhalten.

Also liefen sie weiter, bis sie vor dem Grab standen und plötzlich eine Entdeckung machten:

Als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war.

Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand.

Die Frauen erschrakten sehr. Aber er sagte zu ihnen: „Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“

Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.

Voller Furcht und Entsetzen liefen die Frauen davon. Das ist ihre Reaktion auf die Osterbotschaft. Dabei hatte der junge Mann im weißen Gewand – ein Engel? Wer weiß? – es ihnen doch ganz klar erklärt, hatte auch noch zu ihnen gesagt, dass sie nicht erschrecken bräuchten. Dennoch liefen sie davon.

Sie hatten Jesus in dieser Höhle gesucht und wider Erwarten nicht angetroffen.

Zu dem Schmerz seines Todes, dieses grauenvollen Todes, der ganzen Ungerechtigkeit und ihrer eigenen Hilflosigkeit kam nun auch noch das Entsetzen darüber, dass er nicht mehr da war.

Sie hatten selbst gesehen, wie er in die Höhle gelegt worden war. Sie hatten mitbekommen, welche Mühen es gemacht hatte, den Stein vor den Eingang zu wuchten.

Und nun war die Höhle offen und der, um den sie weinten nicht mehr da. Nicht einmal mehr ein Ort zum Trauern. Nicht einmal mehr die Möglichkeit, sich ordentlich zu verabschieden, die letzte Ehre zu erweisen, wo sie ihm Sterben schon allein lassen mussten.

So liefen sie voller Furcht und Entsetzen vom Grab weg und erzählten auch niemand etwas von dem, was sie da an jenem Morgen erlebt hatten.

Die Frauen flohen. Sie haben anderen nichts erzählt. Aber untereinander werden sie immer wieder von jenem Morgen und dem offenen Grab und dem jungen Mann im Grab und seinen Worten erzählt haben. Immer wieder, bis sie dann doch den Mut fanden, anderen davon zu erzählen.

Furcht und Entsetzen über das Erlebte wird nie ganz gewichen sein. Denn je mehr sie verstanden, was dort geschehen war, dass der Gekreuzigte auferstanden war, dass er lebte, dass er vorangegangen war, dass er auch ihnen Leben schenken wollte, um so mehr begriffen sie, dass sie Zeuginnen von Gottes Handeln, Gottes schöpferischem Eingreifen geworden waren. Gott schuf neues Leben. In Jesus waren sie Gott begegnet. Die Auferstehung Jesu war sein Werk. Nur Gott konnte und kann das. Und sie konnten es bezeugen, dass dies geschehen war. Sie waren die ersten gewesen. Sie hatten den Auftrag, es weiterzugeben.

Je mehr sie darüber nachdachten, umso größer wurde diese Aufgabe. Denn sie war zu sagen gegen alle Furcht, die uns Menschen gefangenhält. Sie ist zu sagen gegen jeden Schmerz, gegen die Trauer, gegen die Erfahrung des Sterbens.

Sie haben es schließlich gewagt. Sie haben es erzählt. Sie haben gesagt: Der Herr ist auferstanden. Immer wieder, zaghaft, mutig, fröhlich, trotzig. Es machte die Runde, von Mensch zu Mensch, von Jahr zu Jahr. Es brauchte Zeit, dass zu Furcht und Entsetzen Hoffnung und Freude kam. Es braucht Zeit, bis uns das ergreift. Darum feiern wir Ostern, wieder, Jahr für Jahr. Denn: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.



Gelobt sei Gott im höchsten Thron
 samt seinem eingebornen Sohn,
 der für uns hat genug getan.
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.
 Des Morgens früh am dritten Tag,
 da noch der Stein am Grabe lag,
 erstand er frei ohn alle Klag.
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.
 Der Engel sprach: „Nun fürcht' euch nicht;
 denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
 Ihr sucht Jesus, den find't ihr nicht.“
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.
 „Er ist erstanden von dem Tod,
 hat überwunden alle Not;
 kommt, seht, wo er gelegen hat.“
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.



Nun bitten wir dich, Jesu Christ,
 weil du vom Tod erstanden bist,
 verleihe, was uns selig ist.
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.
 O mache unser Herz bereit,
 damit von Sünden wir befreit
 dir mögen singen allezeit:
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.
 (Michael Weiße - eg 103)

Gebet: Gott, Furcht und Entsetzen, Freude und Hoffnung bewegen uns. Wir bitten Dich um den Mut, vom Leben zu erzählen.

Wir bitten Dich für alle, die einen Grund zum Feiern haben, dass wir mit einstimmen können in die Freude und das Leben ausbreiten.

Wir bitten Dich für die Menschen, die uns anvertraut sind, dass wir Deine Liebe bezeugen können und die Liebe wach halten.

Wir bitten Dich für die Menschen, die nicht in Frieden leben können, dass wir helfen, die Gewalt zu überwinden und den Opfern beizustehen.

Wir bitten Dich für die Menschen, die verzweifelt sind, dass wir ihre Fragen ernst nehmen und ihnen Halt sind. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger